

entscheiden. In der abgebildeten Rechten hält er wahrscheinlich den Heutel, um ihn zugleich als Gott des Verkehrs zu bezeichnen, wie denn das Standbildchen zur Linken, das wohl gleichfalls den Merkur darstellt, nichts anderes als den Heutel in der Rechten hat. Der Weihstein und das Relief haben ohne Zweifel zu demselben Tempel des Merkur gehört. Noch tiefer hat man Reste von einem Gebäude entdeckt. Vom Weihsteine der oben ein Stück der linken und ein kleineres der rechten Seite abgebrochen, wogegen er oben und unterhalb umversetzt ist. Die Bruchstücken sind in der ersten Nische am westen und stehen am westen von einander ab. Die drei letzten Nischen haben mit

### 5. Neue römische Inschriften aus Köln.

1.

**V R I O · A V G V S T  
T O R I S · T I T I · C A E S A R I  
· T E M P L V M · A · E V N D A M E N T I  
R I E M · I N · C I R C V M · I T V · E T · A E D I F I C I S**

(*Mercurio August(ales imper)atoris Titi Caesaris(sua pecunia) templum a fundament(is et mace)riem in circumitu et aedificis.*)

Dieser Weihstein wurde im Sommer vor der nordöstlichen Seite des Domes unmittelbar vor der Wendung der neuen Umfassungsmauer südlich von der Trankgasse, einige Fuss unter der jetzigen Sohle, gefunden. Ganz nahe dabei entdeckte man einen Stein mit Relief, das eine in der Vorhalle eines Tempels stehende Gestalt zeigt, welche in der Linken, worüber die Chlamys hängt, einen Stab hält. Die Rechte ist abgebrochen, der Kopf nicht zu erkennen. Zur Linken erhebt sich rechts von einer Säule ein Palmbaum. Daneben sieht man auf einer aus sechs Stufen gebildeten Erhöhung ein kleines Standbild, welches in der Rechten einen Gegenstand hält. Der Palmbaum nebst der über dem Arme hängenden Chlamys deutet unzweideutig auf Mercurals Gott der Gymnastik, wie der gerade Stab an die virga des lanista erinnert. Ob ein Knauf, wie auf dem Stabe des Florentinus in unserem Museum Nro. 142, zu sehen war, daran gewesen, ist nicht zu

entscheiden. In der abgebrochenen Rechten hielt er wahrscheinlich den Beutel, um ihn zugleich als Gott des Verkehrs zu bezeichnen, wie denn das Standbildchen zur Linken, das wohl gleichfalls den Merkur darstellte, nichts anderes als den Beutel in der Rechten halten dürfte. Der Weihestein und das Relief haben ohne Zweifel zu demselben Tempel des Mercur gehört. Noch tiefer hat man Reste von einem Gebäude entdeckt. Vom Weihesteine, der oben ein Sims zeigt, ist ein Stück der linken und ein kleineres der rechten Seite abgebrochen, wogegen er ober- und unterhalb unversehrt ist. Die Buchstaben sind in der ersten Zeile am grössten und stehen am weitesten von einander ab; von Zeile zu Zeile werden sie kleiner, da der vorhandene Raum zur Verkleinerung nöthigte. Die drei letzten Zeilen haben mit Ausnahme des Wortes *templum* ein höheres T. Das I des Wortes *aedificis* scheint deshalb über die Zeile erhöht, weil an dieser Stelle ein Stück vom Steine abgesprungen war, so dass der Buchstabe nicht bis zur Linie geführt werden konnte; das schliessende S ist etwas kleiner. In *fundament(is)* steht irrig ein E statt F.

Bereits in der Kölnischen Zeitung habe ich, gleich nach der vom Herrn Dombaumeister Voigtel mit gewohnter Freundlichkeit mir mitgetheilten Entdeckung, die unzweifelhafte Deutung der Weiheinschrift gegeben, die unzweideutig auf einen von den Augustales Titi unter diesem Kaiser gestifteten Tempel des Mercurius im äussersten nordöstlichen Winkel der Römerstadt am Fusse des Domhügels hinweist. Ein Gelehrter der Kölnischen Blätter, der mit der Veröffentlichung der Inschrift mir eine halbe Tageslänge zugekommen war, hat es mit seinem epigraphischen Gewissen vereinigen können, die Weihe eines Tempels des Titus daraus zu erschliessen, und er hat diesen Tempel unbedenklich trotz der nicht unbeträchtlichen Höhe auf den Domhügel versetzt, um dem von mir daselbst vermutheten Capitolium den Boden zu nehmen, ohne zu bedenken, dass das Capitolium zu Rom mit Heiligthümern wie besät war.

Nach den von Egger (*Examen critique des historiens anciens de la vie et du regne d'Auguste* S. 357 ff. und in der *Revue archéologique* III Heft 10 und 12), A. W. Zumpt (*de Augustalibus et Seviris Augustalibus*), Marquardt (*Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft* 1847 Nro. 63—65. *Handbuch der Römischen Alterthümer* III, 1, 376 ff.) und Henzen (*Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft* 1848 Nr. 25—27, 37—40 vgl. Orelli 7089) gepflogenen Untersuchungen darf es als feststehend gelten, dass die Augustales erst seit dem Tode des Augustus

bestimmt hervortreten und sie der göttlichen Ehre desselben gewidmet waren, dass für die Verehrung der einzelnen Kaiser entweder eigene collegia, sodales sich bildeten, die sich von ihnen benannten, wie *Claudiales* (Or. 2371. 2374. 2493), *Flaviales* (Or. 1795. 3726. 6056), *Hadrianales* (Or. 2377. Spart. Hadr. 27), *Antoniniani* (Capit. Anton. Pius 13. M. Anton. 15. 18. Spart. Carac. 11), *Aureliani* (Capit. M. Anton. 8), *Alexandrini* (Lamprid. Alex. 62); ja sogar ein *Neroniensis* scheint auf dem Veronenser Steine Or. 6055 nicht zu bezweifeln; theils aber übernahmen die bestehenden Augustales die Verehrung des lebenden Kaisers, wie wir *Augustales Claudiales* oder *Claudiales Augustales* zu Benevent (Or. 2372. 2373. 3430), zu Turin (6054) und auf einer Inschrift finden, deren Fundort unbekannt ist (Or. 5485), einmal einen *Augustalis Flivialis* (Or. 6056)<sup>1)</sup>. Diesen schliessen sich unsere *Augustales imperatoris Titi Caesaris* an, die in mehrfacher Hinsicht von besonderer Wichtigkeit sind. Nicht allein tritt hier der Name des Kaisers im Genitiv hinzu, statt dass sonst die Adjectivform sich findet, die Bezeichnung *imperatoris Titi Caesaris* zeigt, dass der Kaiser noch am Leben war. Dem Augustus ward noch zu Lebzeiten göttliche Ehre erzeigt, was schon Horaz rühmen durfte (epist. II, 1, 15, 16). So konnte auch noch seinen Nachfolgern, noch ehe sie durch den Tod zu den *Divi* erhoben wurden, ein Tempeldienst gewidmet werden, und die Schmeichelei hatte Veranlassung genug sich dem Herrscher des Weltreiches dadurch zu empfehlen. Wenn dem Vespasianus zu Ehren die Augustales sich *Flaviales* genannt hatten, so konnte man gleiche Ehre auch seinem Sohne zu erzeigen sich veranlasst fühlen. Die Thatsache, dass in der Colonia Claudia Augusta Agripinensis die Augustales den Dienst des Titus mit dem des Augustus verbanden und sich davon den Beinamen des Kaisers beilegte, steht durch unsere Inschrift unzweifelhaft fest. Die von dem betreffenden Kaiser hergenommene Bezeichnung der Augustales dürfte mit dessen Tode aufgehört haben, wogegen die zu Ehren eines bestimmten Kaisers *gegründeten* collegia sich forterhalten konnten, wie ein *sodalis Ha-*

1) Wir haben uns dies ähnlich zu denken, wie wenn nach Capitol. Pert. 15 die *Marciani sodales*, von denen er sagt, sie hätten die Verehrung des Kaisers Marcus besorgt (qui Divi Marci sacra curabant) dem Helvius Pertinax zu Ehren *Helviani* genannt wurden. In der Inschrift bei Orelli 2379 kommt ein *sodalis Marcianus, Aurelianus, Commodianus, Helvianus, Severianus* vor, wonach die sodales Marciani auch die Namen der nachfolgenden Kaiser annahmen.

*driianalis* sich auf der schon angeführten Inschrift des Jahres 193 unserer Zeitrechnung findet. Dass eine sich selbst ins Jahr 173 setzende Inschrift, worin wir von einem *sodalis Titialis, sodalis Aelianus Hadriianalis et Faustinianus* lesen, unecht sei, ist längst erkannt. Die Augustales waren aber ein bürgerliches collegium, das eine Mittelstufe zum Decurionate bildete. Sie hatten als solches auch eine eigene Kasse, welche durch Eintrittsgelder, und auch wohl durch jährliche Beiträge, gebildet wurde. Aus dieser Kasse wurden auch die Kosten für die auf unserer Inschrift erwähnten Gebäude bestritten. Vor dem Worte *templum* haben, wie schon das davorstehende Punkt zeigt (zwischen demselben und dem zunächst vorausgegangenen ausgefallenen Buchstaben ist ein auffallend grosser Zwischenraum), noch einige Buchstaben gestanden, die nach dem Stile römischer Epigraphik sich nur darauf bezogen haben können, dass die Augustales die Gebäude *auf eigene Kosten* erbaut. Die stehenden Formeln sind *sua pecunia* (Or. 1368. 1910. 3291. 5000. 5313. 5319. 5816. 6088. 6639. 6759. 6983. 6984. 6992. 7032), *pecunia sua* (Or. 2993. 3280. 3281. 3287. 5168. 5169. 5664. 5816. 6730), wogegen *pecunia propria* nur 6584, *de sua pecunia* (1391. 2516. 5636. 5684. 5770. 6779. 6939. 6962. 6999. 7023. 7630), woneben die Ergänzung (*de pe*)*pecunia sua* 6091 kaum richtig sein kann (es muss einfach *pecunia sua* heissen), *sua ex pecunia*, wie wohl auf dem Steine 122 zu lesen ist (statt *suo ex pecunia*), *de suo sumptu* (7026. 7033. 7034), *de suo* (457. 1276. 1406. 2050. 5784. 6590), *ex suo* nur 4121. *Ex pecunia Augustali* steht bei einem Kaufe 7096. Man bedient sich theils der Abkürzungen, wie S. P., P. S., D. S. S., theils schreibt man eines der Wörter theils alle aus. Auf unserer Inschrift könnte sehr wohl SVA · PEC ·, wie 7032, aber auch DE · S · S ·, wie 7033. 7034, gestanden haben, da an derselben Seite in der ersten Zeile die Buchstaben MERC, in der zweiten IMPER mit der ersten Hälfte des A, in der letzten ET · MACE fehlen. Ein Zeitwort, wie *fecerunt, faciundum curaverunt, dederunt, dedicaverunt, posuerunt, refecerunt*, ist keineswegs nothwendig. So fehlt ein solches bei Orelli 122. 1395. 3060. 3280. 3287. *A fundamentis* lesen wir 1096. 6508. 6734, dagegen *a fundamento* 3745; häufiger steht *a solo* (457. 1276. 1356. 1368. 3692. 4121). Neben dem *templum* wird hier noch eine Mauer in der Umgebung und zu den zum Tempel gehörenden Gebäuden erwähnt. Offenbar kann nur eine solche gemeint sein, welche den freien Raum um den Tempel und die darin liegenden Gebäulichkeiten nach aussen abschloss. In der Inschrift Or. 2516 heisst es von einer Weihenden

*ex decurionum decreto maceriem et murum et ianiam de sua pecunia faciunda curavit.* Zu *in circumitu* vergleiche ich daselbst 4336: IN HOC POMARIO GESTATIONIS PER CIRCVITVM QVINQVIENS EFFICIT PASSVS MILLE. Ein Punkt trennt die beiden Theile des Compositums, wie wir 4349 SEPVLCHRVM MACEREIS CIRCVM CLVS M (sic) lesen. Das *m* in den Compositis mit *cum* und *circum* fiel gewöhnlich vor Vokalen weg (Schneider I, 307. meine lateinische Wortbildung S. 173. 180); nur aus etymologischer Laune hielt man es zuweilen bei. Die Schreibung *aedificis* ist regelrecht. So steht sie Or. 3688. 7096.

2.  
 III D U  
 E N I O  
 OLLEGI  
 OCARIORVM  
 -NTIVM

*In honorem domus divinae (G)enio (e)ollegi (f)ocariorum (consist)entium (Coloniae Claudiae Augustae Agrippinensium).*

Dieses erhaltene Stück eines Weihesteines wurde vor der Ostecke des Domes als einer der Decksteine der Wasserleitung aus dem daselbst offen gelegten Badebassin gefunden, welches der spätesten Römerzeit anzugehören scheint. Um den Stein zu diesem Zwecke zu benutzen, ist er an allen vier Seiten behauen worden. An der linken Seite ist dadurch je ein Buchstabe, an der rechten die zweite Hälfte von zwei M weggefallen. Von der obern Zeile hat sich nur die untere, von der fünften nur die obere Hälfte erhalten; von letzterer ist aber auch durch einen spätern Bruch der Anfang weggerissen. Der Stein war schon vor der Benutzung schlecht und hatte einzelne Fehler, die den Steinmetzen hinderten, die Inschrift ganz regelmässig einzuhaueu.

Wir lernen hier ein ganz neues collegium kennen. Der erste Buchstabe der vierten Zeile hat sich jetzt als O zu erkennen gegeben. Die Wahl der Ergänzung ist nur zwischen *locariorum* und *focariorum*. *Locarius* als Bezeichnung eines Gewerbes kommt nur bei Martial vor. Dieser nennt V, 24 den gladiator Hermes unter vielen andern Lobsprüchen *divitiae locariorum*. Man hat hier wunderliche Erklärungen sich vorgefabelt. So hat man gemeint, Sitze bei den *spectacula* seien

durch arme Leute vorweg besetzt und bei den Aufführungen gegen Geld den Reichen eingeräumt worden. *Locarius* scheint hier ein Unternehmer zu sein, der berühmte Gladiatoren zu besondern Aufführungen miethet und durch die Eintrittsgelder der zuströmenden Zuschauer gute Geschäfte macht. Das Wort dürfte kaum in diesem Sinne gangbar gewesen, sondern von Martial dem Hendekasyllabus zu Liebe für *locator* gebraucht worden sein. Wenigstens als ein gebräuchliches Wort ist uns *focarius* überliefert. Ulpian nennt (Dig. IV, 9, 1, 5) als Arten der *mediastini*, der Knechte (vgl. meine „Kritik und Erklärung der Horazischen Gedichte“ III, 422) neben dem *atrarius* den *focarius*, den Heizer. Häufiger kommt die weibliche Form *focaria* vor, welche die am Herde beschäftigte *Köchin* bezeichnet. Vergl. Ulpian. Dig. XXXIII, 7, 12 und 15. Hieronymus übersetzt (Sam. I, 8, 13) damit das griechische *μαγειρισσα*. Eine andere Wendung der ursprünglichen Bedeutung nimmt *focaria*, wenn es gleich *concupina* steht (Orelli zu Inschrift 2671); denn es bezeichnet dann eigentlich die, welche das Haus mit dem Manne theilt, wie *arae et foci, domus et foci* verbunden werden. Wollte man an der Bedeutung *Heizer* bei *focarius* festhalten, so könnte man, da es sich hier von einem *collegium* handelt, nur an Heizer in einem öffentlichen Bade denken, und am nächsten läge es, bei der Beziehung unserer Inschrift auf das kaiserliche Haus, die freilich nichts beweist, Heizer der von Seiten der Stadtverwaltung errichteten Bäder zu verstehen. Das Wort wäre dann zu fassen, wie *aerarius*, *albarius* (von *album*, nicht von *albare*), *apiarius*, *arcarius*, *argentarius*, *armarius* (auch *armararius*), *asinaris*, *atriarius*, *aviarius* (auch mit dem Zusatze *altiliarius*), *aurarius*, *automatarius* (vgl. Or. 4150), *calcararius* (nicht von *calcar*, sondern von *calx*, wie *exonerator calcariarius* bei Gruter 1117, 5 zeigt), *capsarius* (auch *capsararius*), *carbonarius*, *cellarius*, *cistarius*, *cubicularius*, *culinarius*, *cultrarius*, *cuparius* (vgl. Or. 5089), *eborarius*, *embolariaria*, *essedarius*, *exodiarius*, *falancarius*, *ferrarius* (auch *ferrariarius*), *flaturarius*, *fumarius*, *insularius*, *lampadarius*, *lanarius*, *lanternarius*, *lapicidinaris*, *lapidarius*, *lecticarius*, *lenuncularis*, *lignarius*, *lintrarius*, *lorarius*, *manicarius*, *marmorarius*, *mimarius*, *monodiaria*, *myrobrecharius*, *navicularis*, *operarius*, *ostiaris*, *paegniarius*, *parmularis*, *pecuarius*, *pilarius*, *pleromarius*, *plostrarius* (*plostarius* Or. 4265), *plumbaris*, *ponderarius*, *pontarius*, *purpurarius*, *retarius*, *saccarius*, *sagittarius*, *salariarius*, *saltuarius*, *scapharius*, *scriniarius*, *silentarius*, *stabularis*, *stationarius*, *sumptuarius*, *tabularis*, *tabellarius*, *tabernarius*, *taurarius*, *thermarius*, *vela-*

*rius, ursarius, utricularius.* Aber in sehr vielen Fällen bezeichnen die Wörter auf *arius* auch diejenigen, welche bestimmte Dinge anfertigen oder verkaufen. Dahin gehören *aluminarius, anularius, ampullarius, aromatarius, axearius* (so steht zweimal auf der Inschrift Or. 4151), *bractearius, candelabrarius, capistrarius, cassidarius, caudicarius, centonarius, chartarius, ciliciarius, cisiarius, citrarius, clavarius* (mit *materiaris* Or. 4164), *confecturarius* (von *confectura*), *coriarius*, (mit *subactarius* Or. 4170), *cuparius, cyrnearius* (?), *diplomatarius, faenarius, fictiliarius, gemmarius, gladiarius, glutinarius, harundinarius, lintearius, margaritarius, mellarius, musivarius, nugarius, paenularius, pavimentarius, pernarius, pigmentarius, pomarius, pugellarius, sagarius, salarius, scalaris, scrutarius, scutarius, segmentarius, seplasiarius, sericarius, sigillarius* (auch *sigillarius*), *signarius, simplivarius, solearius, speciaris, suarius, tegularis, tiliarius, topiarius, vestiarius, vinarius* (auch *vinarius*), *unguentarius.* Wenn *focarius* die Bedeutung *Heizer* hat, so konnte es daneben sehr wohl denjenigen bezeichnen, der *foci* zum Verkaufe macht. Auf die verschiedenen Bedeutungen, die sich bei *mummularius* und bei *argentarius* finden, ist von mir Jahrb. XLI, 120 hingewiesen. Ähnliches findet sich auch sonst. *Librarius* heisst nicht bloss derjenige, der Bücher abschreibt oder führt, sondern auch der Buchhändler. *Specularius* steht sowohl von dem, der *specula* macht (Or. 4824), wie von dem, welcher die Aufsicht über die *specula* führt (Or. 6296), in welchem letztern Sinne sich auch *speculararius* findet. Auch *aerarius, arenarius, capsarius, tesserarius, vinarius* erscheinen in ganz verschiedenen Bedeutungen. Wenn wir aber *focarius* als Verfertiger von *foci* fassen, so verstehen wir unter *foci* Kochgeschirre, in welchem Sinne *focus* bei Cato R. R. 75. 76. Sen. epist. 78, 22, neben *clibanus*, sich findet. Wird es ja sogar auch von den kleinen Gefässen gebraucht deren man sich beim Brennen der Pferde bedient. vgl. Veget. I, 28. 3. II, 11, 4. Barth Advers. V, 10.

Die Ergänzung des Schlusses der Inschrift wird durch ähnliche ausser Zweifel gesetzt. So beginnt die berühmte Trierer Inschrift bei Lersch III, 12 IN HDD GENIO ARENARIORIVM CONSISTENTIVM COL · AVG · TREV. Besonders häufig findet sich dieses *consistentes*, auf Lyoner Inschriften (Or. 4077. 4244. 6031. 6950. 6991. 7007. 7254. 7256. 7260), wo *Lugduni* oder *Luguduni*, ein paarmal mit dem Zusatze *in canabis*, dem *consistentes* vorhergeht. Aber wir finden auch *fabri tignuarii, qui foro Segusianorum consistunt* (5216), ein *collegium centonariorum et (fabrum) consisten(tium oder consistens) Clastidi* (5117),

zu Rom ein *collegium fabrum solearium baxearium, qui consistunt in scola sub theatro August. Pompeian.* (4085), ein *collegium cocorum Aug. n., quod consistit in Palatio* (6085), ein *collegium sanctissimum, quod consistit in praedis Larci Macedonis in curia* (1223). Auch sonst erscheint *consistere* mit vorhergehender oder nachfolgender Ortsbestimmung zur Bezeichnung des Aufenthaltes. Vgl. Orelli 485. 1246. 1285. Weiheinschriften für den Genius eines collegium finden sich mehrfach (vgl. Or. 1715. 4916. 7187), auch mit der Beziehung auf das kaiserliche Haus (Or. 178 und wahrscheinlich 4095), wogegen *Sancto Deo Silvano* 4122, *Victoriae Augustae et* 1839 vorhergeht. Statt des *Genius collegi* wird auch der Genius der Genossen genannt, wie in der angeführten Trierer Inschrift, ferner 5285 und 5780.

3.

H E G O  
S C R I B O  
S I N E M  
M A N V M

*Hego scribo sine manu.*

Die Worte stehen auf einem über vier Zoll langen Griffel (*stilus*) von Erz, den man auf der Ostseite des Domes in der Tiefe gefunden hat. Der Griffel hat hinter dem ersten runden, zierlich gearbeiteten Viertel, an der Stelle, auf welcher die Hand des Schreibenden ruht, vier fast einen Zoll lange Felder, auf denen die vier Worte von oben nach unten geschrieben stehen. Hinter diesen Feldern bis zum Schlusse ist der Griffel sechseckig. Die Aspirirung des Wortes *ego* beruht auf falscher Aussprache. Schon Catull (84) spottet auf einen Arrius, der immer *chommoda, hinsidiae* und mit ähnlicher verkehrter Aspirirung alle vokalisch oder mit *c* anlautenden Wörter zu sprechen pflegte. Dieselbe Unsitte (*perperam aspirare*) bezeichnete Nigidius Figulus (bei Gellius N. A. XIII, 6) als barbarisch (*rusticus fit sermo*). So findet sich denn auch die falsche Aspirirung auf Inschriften und in ältern Handschriften, wie *hac, hobitus, horiundus, hornamentum, hubi, hunus, hutilitas*. Gruter im *index grammat.* unter *h superfluum*, Froehner *Inscriptiones terrae coctae vasorum XXVIII*, unter *H praefigitur*. *Hego* finde ich sonst nicht. Freilich könnte man beim räthselhaften Charakter der Inschrift an eine neckische Absicht der Aspirirung denken, die aber wenig wahr-



scheinlich sein dürfte. In der ersten Zeile sind *h* und *o* durch einen grösseren Zwischenraum von den mittleren Buchstaben getrennt, um die Zeile auszufüllen. Die sechs Buchstaben von *scribo* füllen den Raum voller aus, doch steht *b* viel näher an *o* wie an *i*. Da die Wörter der beiden andern Zeilen nur vier Buchstaben enthalten und man diese nicht so weit wie das nachdrückliche *hego* auseinanderrücken mochte, so fügte man zu *sine* noch den ersten Buchstaben der folgenden Zeile und zu *manu* dasselbe den Anfang bildende *m*. Das *m* ist besonders in der dritten Zeile etwas kleiner, das *a* in *manu*, wie sonst, ohne Querstrich. Die Inschrift ist ein Räthselwort. Mir ist von alten Räthseln auf den stilus nur das eine des sogenannten Symposius bekannt (Wernsdorf Poetae Latini Minores VI, 478):

De summo planus, sed non ego planus in imo.  
Versor utrinque manu, diversa et munera fungor.  
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit.

Das *ego* tritt in Räthseln so häufig hervor, wie bei Symposius 8. 19. 33. 49. 73. 84. 90 (ebenso *nos* 77) und *ἐγώ* in griechischen Räthseln (Anthol. Gr. XIII, 7. 26. 30. 47. 57). Ähnlich findet sich *ego* in der Inschrift bei Orelli 6393: *Ego sum L. Lutatius Paccius thurarius de familia rege (sic) Mithredatis.*

4. 5. 6.

AGER VASLI

VNIQZAT

Q/////AS

*Ager Vasli. Tascinu. Q. . as.*

Diese Töpferstempel finden sich auf Scherben von Schlüsselchen, welche man in dem nordöstlich vom Dome gefundenen Römerthume entdeckt hat. Im frühesten Mittelalter wurde der Rest dieses Thurmes zur Ablagerung von Bauschutt benutzt, später ein neuer Boden über die Schuttmasse gelegt und der Thurm zur Aufbewahrung der Bücher der Domkirche benutzt. Es ist der Jahrb. XXXVII, 65 f. erwähnte Thurm. In einem ähnlichen halbrunden Thurme auf der Burgmauer fand man vier römische Inschriften unter einem mehrere Fuss hohen Schutthaufen. Vgl. das Beiblatt der Kölnischen Zeitung 1829 Nr. 15 f. *Ager* kommt als Töpfername bei Froehner 36. 37 vor. Zur nähern Bestimmung des Mannes tritt der Gen. *Vasli* hinzu, wie wir sonst

finden *Auctus Publi* (215), *Vacasatus Brariati* (2049), und mit voranstehendem Gen. *C. Sacri Satto* (1881). In andern Fällen kann man zweifelhaft sein, ob nicht zwei im Gen. stehende Namen anzunehmen, wie bei *C. Caerel Phyrrici* (515), *Mamil. Croesi* (1438), *Cosi. Rufin, Rufini Fat* (1820. 1821), *Liecdi Calvid* (533), *Acli Sen. . . .*, oder es bleibt gar zweifelhaft, ob es ein oder zwei Namen sind, wie in *Vascliburs* (2066), *Bassic, Of. Bassic, Of. Bassi* (40) *Co, Of. Basscoei, Off. Bassicoei* (285—290). Der Gen. bezeichnet hier wohl nicht den Vater, sondern den Meister der Töpferei, in welcher der einzelne Töpfer arbeitete. Den Namen *Vaslus* finde ich sonst nicht, doch könnte man vermuthen, *Catusvalis* (604) sei verlesen statt *Catus Vasli*.

Den zweiten umgekehrt eingedrückten Stempel findet man unvollständig bei Fröhner (915. 916) als TASCII und TASCIV.

Auf dem dritten Stempel sind die mittleren Buchstaben durch doppeltes Aufdrücken verwischt und die Züge, die man zu entdecken glauben könnte, wenigstens zweifelhaft.

Den bekannten Namen *Amabilis* zeigt eine vierte Scherbe. Die drei ersten Buchstaben sind hier mit einander verbunden. Auf andern ist MEDDICE (mit durchstrichenem D), wie regelmässig, VRVS (Securus) und ECVN (Secundus oder Fecundus?) erhalten.

Sonst hat man am Dome Marmortafeln, Ziegel, Griffel, Löffelchen Ringschlüssel, Beschläge, Reste von allerlei Gegenständen, meist von Bronze, Scherben von zum Theil bemalten Glase, ein kleines Stück eines Metallspiegels, den Rest eines Glöckchens, Schmucksachen, worunter neben vielen Nadeln, wie es scheint, ein Theil eines Ohrgehänges, viele, meist sehr verkommene Münzen von Hadrian bis zu Valens herab gefunden. Diese Gegenstände, welche im Besitze des Domcapitels sich befinden, dürften nebst allen bisher beschriebenen Fundstücken der von Herrn Dombaumeister Voigtel mit grosser Umsicht und Sorgfalt geleiteten Nachgrabungen unserm Museum überwiesen werden.

## 7.

## IMPLEOLADA

*Imple, o Lada.*

Die Worte stehen auf einem grossen, mit Weinranken verzierten Krüge von rothem Thone, der sich in der reichen Sammlung unseres Vereinsmitgliedes des Herrn Karl Disch befindet. Der Anfang der Inschrift und die Buchstaben, von denen das *l* durch seinen langgezogenen

schiefen unteren Strich sich auszeichnet, sind unzweifelhaft. Zwei ähnliche Aufschriften, IMP COP und REPLE ME COPO MERI, habe ich Jahrb. XXXV, 48 erwähnt. *Lada* kann nur als Anrede an den Besitzer gelten. *Lada* hiess ein berühmter Läufer von Aegion (Paus. X, 24, 9). Die Inschrift P · VAL · LADAE steht auf einem Carneol des Berliner Museums, wo man irrig an einen weiblichen Namen gedacht hat. Dagegen ist auf der Jahrb. VII, 45 mitgetheilten Inschrift eine *Curia Lada* nichts weniger als sicher, vielmehr scheint in den wohl unrichtig wiedergegebenen Zügen CVR · LADAE eine nähere Bezeichnung von *Minervae* entstellt zu sein. In Aufschriften von Trinkgefäßen wird der Name des Besitzers auch sonst erwähnt. vgl. Jahrb. XXXV, 47. 49. 53. Wir können die Worte als Wunsch eines Geschenkgebers oder als Mahnung des Kruges auffassen.

8.

**GENIO POPV**

*Genio populi.*

Ein Pfeil von Wallross oder Elfenbein im Besitze des Herrn Karl Disch trägt unterhalb des verloren gegangenen Metallbeschlags der Spitze diese unmittelbar vor jenem Beschlage endenden Worte. Der Pfeil dürfte von einem Standbilde in der Hand gehalten worden sein. Auf Münzen findet sich *Genio populi Romani*; so auf der Jahrb. XI Tafel II (13) bekannt gemachten Trierer unter Diocletian. Auch auf Inschriften wird der *Genius populi Romani* genannt (Or. 1683. 1684. 5774). Eine Inschrift (5278) beginnt *Gen. pop. Pag. IV.* Ein Gott oder ein Krieger könnte diesen Pfeil gehalten haben.

Köln am 2. November 1866.

**H. Düntzer.**

1) Vgl. Jahrb. a. a. O. S. 18 in Archiv f. Frühlat. Geschichte u. Kunst  
 2) F. III (1862) S. 8-11  
 3) Vgl. Jahrb. a. a. O. S. IV u. Archiv a. a. O. S. 9 u. 43.  
 4) Vgl. Archiv a. a. O. S. 43 u. 48.  
 5) Vgl. Archiv a. a. O. S. 43.